



Seligsprechung
Petrus-Adrian Toulorge OPraem
Coutances 29. April 2012

Apostolisches Schreiben,
Predigten, Dankesworte



Apostolisches Schreiben

Wir,
auf Wunsch Unseres Bruders
Stanislas Lalanne,
Bischof von Coutances,
sowie zahlreicher anderer Brüder im Episkopat
und vieler Gläubiger,
nach Konsultation der Kongregation
für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse,
gestatten
kraft Unserer Apostolischen Autorität,
dass der ehrwürdige Diener Gottes,
Petrus-Adrian Toulorge, Priester und Märtyrer,
Mitglied des Prämonstratenser-Ordens,
der unerschrocken die göttlichen Sakramente
an das Volk Gottes spendete und in Weigerung der Aufgabe
des Pastoralen Dienstes den Tod fand,
fortan Seliger genannt werden darf
und dass sein Fest
jedes Jahr am 13. Oktober,
dem Tag seines Eingangs in den Himmel, gefeiert werde.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes.
Amen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter
am 24. April
im Jahr des Herrn 2012,
dem achten Unseres Pontifikates.

Benedictus PP XVI.



Benedikt XVI.

**Regina Caeli
Sonntag 29. April 2012**

Nach dem Regina Caeli :

...

Heute wurde in Coutances in Frankreich auch der Priester Petrus-Adrian Toulorge aus dem Prémonstratenserorden seliggesprochen. Er lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wir wollen Gott für diesen leuchtenden „Märtyrer der Wahrheit“ danken.

...

Liebe französischsprachige Pilger,
ich rufe euch heute zum Gebet für die Berufungen auf. Entdeckt in der Kirche und in der Familie von neuem die lebenswichtige Bedeutung des Amtspriestertums und des geweihten Lebens. Liebe Jugendliche, zögert nicht! Hört den Ruf Gottes! In geistiger Weise nehme ich auch an der Freude aller Gläubigen des Bistums Coutances und Avranches teil, die zur Seligsprechung von Pater Petrus-Adrian Toulorge versammelt sind, der den Beinamen „Märtyrer der Wahrheit“ trägt. Die Jungfrau Maria, Vorbild des hörenden Herzens, bewirke durch ihre Fürsprache, dass noch viele „Ja“ erweckt werden können! Schönen Sonntag!



Angelo Card. Amato SDB
Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse

**Predigt bei der Seligsprechung des Prämonstratenser-Märtyrers
Petrus-Adrian Toulorge (1757-1793)
Coutances 29. April 2012**

1. Das Martyrium ist ein leuchtendes Zeichen der Heiligkeit eines Gläubigen, das Zeugnis *usque ad sanguinem* ein wertvoller Beitrag für Kirche und Gesellschaft, der eine Verwirrung in Bezug auf Gut und Böse zu vermeiden hilft: „Die Märtyrer und, im weiteren Sinne, alle Heiligen der Kirche erleuchten durch das beredete und faszinierende Beispiel eines ganz von dem Glanz der sittlichen Wahrheit umgeformten Lebens jede Epoche der Geschichte durch das Wiederbeleben des sittlichen Empfindens. Durch ihr hervorragendes Zeugnis für das Gute [...] lassen sie in ständiger Aktualität die Worte des Propheten neu erklingen: „Weh euch, die ihr das Böse gut und das Gute böse nennt, die ihr die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis macht, die ihr das Bittere süß macht und das Süße bitter“ (Jes 5, 20).“ (VS 93).

Das ist die auch für uns aktuelle Bedeutung des Martyriums von Petrus-Adrian Toulorge, Kanoniker des Prämonstratenser-Ordens, der während der Französischen Revolution unter der Guillotine starb. Vor einem Jahr wurde Schwester Marguerite Rutan, Vinzentinerin, in Dax seliggesprochen, die ebenfalls während dieser tragischen Revolution, welche überall Trauer und Trümmer hinterließ, getötet wurde.

Im Herbst 1793 hatte die gewalttätigste Phase der Revolution, die sogenannte „Terreur“, begonnen. Romtreue Priester und Ordensleute wurden verfolgt, inhaftiert, in Schnellverfahren abgeurteilt und hingerichtet. Am 12. Oktober 1793 kehrte der 36jährige Prämonstratenser Petrus-Adrian Toulorge strahlend aus dem Gerichtshof in seine Zelle zurück. Nach dem

Ausgang seines Prozesses befragt, antwortete er, dass alles gut gegangen sei. Alle dachten, er sei freigesprochen worden. Doch bald stellte sich heraus: Man hatte ihn zum Tod verurteilt. Eine Benediktinerin, die gleichzeitig mit ihm verhaftet worden war, Schwester Saint-Paul, brach in Tränen aus. Der zukünftige Märtyrer wies sie zurecht: Sein Tod solle ein Beispiel für die anderen Gläubigen sein; im Übrigen dürfe man, durch die Ordensprofess der Welt entsagt, nicht Furcht haben, sie zu verlassen, um den Weg in den Himmel zu gehen. Haltung und Worte von Père Toulorge lassen seine Seelengröße erkennen, die eine kostbare Gabe des Hl. Geistes ist.

2. Petrus-Adrian Toulorge erblickte am 4. Mai 1757 in Muneville-le-Bingard (Normandie) als letztes dreier Kinder einfacher Gutsbesitzer das Licht der Welt und wurde am Tag seiner Geburt getauft. Nach seiner Priesterweihe 1782 ernannte man ihn im gleichen Jahr zum Kaplan von Doville, einer der Prämonstratenser-Abtei Blanchelande anvertrauten Pfarrei. Einige Jahre später trat er in die Gemeinschaft dieses Klosters ein und legte nach dem Noviziat seine Profess ab.

Im Jahr 1790 beschloss die Nationalversammlung die Aufhebung der Orden und die Enteignung ihrer Güter. Da er sich der revolutionären Ideologie nicht unterwerfen wollte, ging Père Toulorge in den Untergrund, feierte die Sakramente im geheimen und musste immer wieder seinen Aufenthaltsort wechseln.

Im September 1793 nahm man ihn fest. Er trug die von Hand abgeschriebenen Gebete der Messtexte zu Ehren des Hl. Geistes und der Sel. Jungfrau Maria sowie sein weißes Ordenskleid und andere Gottesdienstobjekte in einem Rucksack bei sich.

Nach drei Gerichtsbefragungen im September und Oktober 1793 verurteilte man ihn schließlich zum Tod. Am 13. Oktober 1793 bat der selige Märtyrer seine Mitgefangenen, mit ihm das Stundengebet zu beten, die Laudes und die Vesper. Bei der Komplet angekommen, unterbrach er die vorletzte Strophe des Hymnus und sagte, dass er ihn im Himmel zu Ende singen werde. Von Augenzeugen wissen wir, dass er am Sonntag, den 13. Oktober 1793, zwischen 16.00 Uhr und 16.30 Uhr in Coutances unter der Guillotine starb. Père Toulorge hatte einen langen grünen Gehrock an, der bis zum Hals zugeknöpft war. Er hatte gebeten, dass man seine Haare schneide, um die Enthauptung zu erleichtern.

3. In einem der drei Briefe, die er am Vorabend seines Martyriums schrieb, heißt es: „Man verlas mir gerade mein Todesurteil. Morgen um zwei Uhr verlasse ich diese Erde, um in den Himmel einzugehen und mich der Ge-

genwart Gottes und meiner Kirche zu erfreuen. Doch dass gerade ich als Sünder ausgewählt bin, mit dem Martyrium gekrönt zu werden? Ich bekenne meinem Gott, dass ich solch einer Gnade unwürdig bin. Aber was sage ich? Es ist das Los jener, die dem katholischen, apostolischen und römischen Glauben treu geblieben sind.“

Sodann schrieb er an seinen Bruder: „Freue dich, morgen wirst du einen Beschützer im Himmel haben. Freue dich, dass Gott mich gewürdigt hat, nicht nur im Gefängnis zu leiden, sondern auch für unseren Herrn Jesus Christus zu sterben; es ist die größte Gnade, die er mir erweisen konnte. Richte deinen Blick zum Himmel, lebe anständig und vor allem als guter Christ, erziehe deine Kinder im hl. katholischen, apostolischen und römischen Glauben.“

4. Wir finden hier, liebe Brüder und Schwestern, die unvergängliche Aktualität eines vor mehr als zwei Jahrhunderten getöteten Märtyrers. Sein Martyrium lädt uns ein, aufrichtig und treu unsere Gemeinschaft mit Jesus zu leben - und dies trotz Kränkung und Schmerz jeder Art, den die moderne Gesellschaft durch ihre falschen Vorstellungen des menschlichen Lebens in Fragen der Abtreibung, Ehe und Euthanasie dem Evangelium zufügt.

Wir lernen vom sel. Märtyrer Petrus-Adrian Toulorge, durch Gnade und Gebet dieser Kultur des Todes zu widerstehen, indem wir kraftvoll und beharrlich die notwendigen Opfer bringen, um Christus treu zu bleiben, der Weg, Wahrheit und Leben ist. Wie es der hl. Gregor der Große ausdrückte: Der Christ kann sogar „die Schwierigkeiten dieser Welt im Blick auf den ewigen Siegespreis lieben.“ (Moralia in Job, VII, 21, 24; PL 75, 778).

In der Nachfolge Christi, des Guten Hirten (Joh 10, 11-18), gab der sel. Petrus-Adrian Toulorge sein Leben für die Seinen und verteidigte sie vor den Wölfen. Seine Fürsprache helfe uns, dass auch wir gute Christen seien, stark und siegreich in der Verteidigung unseres Glaubens an Gott Vater, Sohn und Hl. Geist.



**Thomas Handgrätinger OPraem
Generalabt**

**Dankeswort am Ende der Seligsprechungsfeier
Coutances 29. April 2012**

Eminenz, verehrter Kardinal Amato, Exzellenz, verehrter Bischof Lalanne, Exzellenzen, Prälaten, Mitbrüder und Mitschwestern, Schwestern und Brüder im Herrn,

am Ende der feierlichen Seligsprechung unseres Mitbruders Petrus-Adrian Toulorge ist es für mich und für den gesamten Prämonstratenser-Orden eine große Freude und eine Ehre, unseren Dank auszusprechen - an erster Stelle gegenüber Gott, dem Allmächtigen und Barmherzigen. „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, wir wollen jubeln und uns an ihm freuen!“ (Ps 118, 24). Er hat Petrus-Adrian ins Leben, zum Priestersein und geweihten Leben gerufen. Er hat ihm die Liebe zur Wahrheit ins Herz gelegt, zu dem Kraft und Mut, für sie Zeugnis abzulegen. Er hat unseren Seligen, der den Namen Petrus, der „Fels“, trägt, zu einem glaubwürdigen Zeichen und zu einem Felsen der durchgehaltenen Glaubenstreue an Christus und seine Kirche gemacht.

Eminenz, verehrter Kardinal, von Herzen danken wir Ihnen für Ihre Anwesenheit unter uns, dass sie im Namen des Hl. Vaters, Papst Benedikt XVI., dieser Feier vorgestanden sind und an uns eine so ermutigende Ansprache über die Neuevangelisation gerichtet haben. Wir sagen Ihnen Dank im Namen unseres Ordens, aber auch im Namen aller Priester, Ordensleute und anwesenden Gläubigen. Wir sind uns bewusst, dass dieser Tag eine große Gnade ist, aber auch eine enorme Herausforderung, dass wir nicht nur den neuen Seligen bewundern und verehren, sondern mehr noch, ihm nahehei-

fern und nachfolgen sollen in seinem Zeugnis für die Wahrheit und durch die Überzeugungskraft unserer Berufung. Der selige Petrus-Adrian hat sich in Zeiten der Verfolgung und unter schwierigen Umständen zu einer reifen Persönlichkeit entwickelt. Getreu seiner Ordensprofess als Prämonstratenser lebte er immer neu Bekehrung, die aus einem Zauderer einen Bekenner des Glaubens machte, aus einem Flüchtigen einen unerschrockenen Zeugen nicht nur der Wahrheit, sondern dessen, der die Wahrheit selber ist. Die Professformel von Prémontré beinhaltet das Versprechen einer lebenslangen Bekehrung (*conversio morum*), empfänglich zu sein für die Gnade und hingERICHTET auf die vollkommene Liebe, ein anderer Name für Heiligkeit. Die Heiligen und Seligen wurden ja nicht als solche geboren, sondern empfangen die Gnade und waren offen für das Wirken Gottes. Oft verwickelt in die Turbulenzen der Politik und die Probleme der Gesellschaft, fanden sie gerade dadurch zu einem glaubwürdigen, aufrichtigen und überzeugenden Lebensstil ohne faule Kompromisse. Sie können uns zeigen, dass das geistliche Leben eine Schule, nach den Worten des Hl. Paulus ein Wettlauf ist. Unser seliger Petrus-Adrian hat „den unvergänglichen Siegeskranz gewonnen“ (1 Kor 9, 25). Seine Seligsprechung ist für uns Ermutigung, ebenso zu laufen, dass auch wir ihn erlangen.

In dieser Stunde der Gnade möchte wir auch Ihnen, verehrter Bischof Lalanne, unsere große Dankbarkeit aussprechen und durch Sie der ganzen Diözese von Coutances-Avranches, die es uns ermöglichte, hier in dieser herrlichen Kathedrale unseren neuen Seligen zu feiern. Dank für Ihren Anteil am Gelingen der Causa, Dank für die gute Zusammenarbeit mit allen Personen und verschiedenen Gruppierungen, die diesen Tag vorzubereitet und zum Erfolg geführt haben.

Der selige Petrus-Adrian Toulorge war Priester der Diözese Coutances und Regularkanoniker der Prämonstratenser-Abtei Blanchelande. Er hat diese Ganzhingabe seiner Person in Ordensprofess und priesterlichem Dienst gelebt, bis sie schließlich im Martyrium zum Lebensopfer wurde - in großer Treue gegenüber Gott und seiner Kirche. Sein Lebenszeugnis als Priester und als Ordensmann ist eine bleibende Einladung für jeden und jede von uns, eine Einladung, unsere eigene Berufung ganz persönlich und echt zu leben, in der Liebe zur Wahrheit zu wachsen und unseren Eifer unaufhörlich zu erneuern im Dienst an denen, die uns anvertraut sind.

In unserem neuen sel. Petrus-Adrian möge Gott uns alle segnen.
Seliger Petrus-Adrian, bitte für uns!



**Stanislas Lalanne
Bischof von Coutances-Avranches**

**Dankeswort am Ende der Seligsprechungsfeier
Coutances 29. April 2012**

Herr Kardinal, liebe Brüder im Bischofsamt,
Herr Generalabt, liebe Äbte, liebe Freunde,

voll und ganz schließe ich mich dem an, was Msgr. Handgrätinger gerade kraftvoll und herzlich zum Ausdruck brachte. Die Diözese Coutances-Avranches teilt den Jubel des Prämonstratenser-Ordens über den neuen seligen Petrus-Adrian Toulorge.

Von nun an gedenken wir jeden 13. Oktober dieses Zeugen Christi bis zur Hingabe seines Lebens. Petrus-Adrian Toulorge litt mit und für Christus. Er ist nun mit ihm verherrlicht. Sein Beispiel möge uns auf den Wegen des Evangeliums anspornen und ermutigen.

Herr Kardinal, die Kirche von Coutances-Avranches freut sich sehr über Ihre Anwesenheit. Sie sind hier im Namen von Papst Benedikt XVI., den die Bischöfe der Kirchenprovinz Normandie mit einer Delegation von mehr als 100 Priestern am Mittwoch, den 18. April, auf dem Petersplatz treffen durften. Wir waren nämlich zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus als Pilger aufgebrochen, um unsere Verbindung mit Christus zu stärken, dem wir folgen sollen, um an Heiligkeit zuzunehmen.

Die Feier, der Sie gerade vorgestanden sind, ist ein Aufruf zur Fülle des christlichen Lebens und zur Vollkommenheit der Liebe. Um die Worte des II. Vatikanischen Konzils, dessen 50. Jahrestag seiner Eröffnung wir bald feiern, aufzunehmen: „Jeder aber muss nach seinen eigenen Gaben und Gnaden auf dem Weg eines lebendigen Glaubens, der die Hoffnung weckt und durch Liebe wirksam ist, entschlossen vorangehen.“ (LG 41).

Dank Petrus-Adrian sind wir eingeladen, auch andere Glaubensfiguren, die unsere Heimat geprägt haben - Heilige, Selige und gewöhnliche Glaubenszeugen, durch die das Evangelium bis zu uns gelangt ist und deren Erinnerung von Generation zu Generation weitergegeben wurde -, neu zu entdecken.

Erlauben Sie mir an diesem Abend, allen Abgeordneten sowie den Vertretern des Staates und der Kommunen in unserem Departement zu danken. Ihre Anwesenheit in dieser Kathedrale ist ein sichtbares Zeichen der Qualität und Herzlichkeit unserer Zusammenarbeit, der Freundschaftsbande, die seit vielen Jahren durch meinen Vorgänger, Msgr. Jacques Fihey, der uns die große Freude seiner Mitfeier macht, und dann durch mich selbst geknüpft wurden.

Ein besonderer Dank gilt der Departementvertretung der Manche und der Stadt Coutances für die geschätzte und tatkräftige Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der verschiedenen Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Seligsprechung.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ allen ehrenamtlichen Helfern der Dompfarrei und so vieler anderer Orte der Diözese, den Mitarbeitern im Bischöflichen Ordinariat, der „Association des Amis du Père Toulorge“, die seit vielen Monaten diese Hoch-Zeit im Leben unserer Kirche vorbereitet haben. Danke allen Männern und Frauen, die diese Feier in der Kathedrale vorbereitet haben und so dazu beitrugen, dass sie so schön, würdig und festlich war.

Nun wende ich mich an die Brüder der Abtei Mondaye, um ihnen meine tiefe Dankbarkeit auszusprechen. Sie haben nicht nur bei der Organisation dieses Ereignisses mitgewirkt, sondern ermöglicht, dass uns die Gestalt und der Lebensweg von Petrus-Adrian Toulorge immer vertrauter wurde.

„Danke“ meinen Brüder im Episkopat, und hier vor allem unserem Erzbischof Jean-Charles Descubes und Msgr. Luigi Ventura, Apostolischer Nuntius, Ihnen, verehrte Äbte und Prioren. Ihre Anwesenheit ehrt uns, aber mehr noch, sie erweitert den Horizont unserer Diözese hin auf die Universalkirche, denn heute sind ja Prämonstratenser aus Brasilien, Indien, Belgien und den USA, aus Deutschland, Österreich, Tschechien und Ungarn unter uns...

Ich bin glücklich, dass Ihr, liebe Jugendliche, so zahlreich in der Kathedrale mitfeiert. Mögt Ihr nach dem Beispiel des sel. Petrus-Adrian Euer Leben freudig Christus und den anderen widmen.



**Thomas Handgrätinger OPraem
Generalabt**

**Predigt bei der Ersten Dankmesse nach der Seligsprechung
Muneville-le-Bingard 30. April 2012
„Prämonstratenser-Tag“**

Exzellenz, lieber Bischof Lalanne,
verehrte Äbte, liebe Mitbrüder, verehrte Honoratioren,
liebe Mitglieder der ‘Association des Amis du Père Toulorge’,
liebe Pfarrgemeinde,

nach der gestrigen feierlichen Seligsprechung unseres Mitbruders Petrus-Adrian Toulorge im Hohen Dom zu Coutances, mit der großartigen Beteiligung vieler Gläubigen, der gesamten Diözesankirche, vieler Mitbrüder aus dem Prämonstratenser-Orden, sind wir heute in der Pfarrkirche von Muneville-le-Bingard versammelt, um dort zu feiern, wo alles begonnen hat, in der Taufkirche des neuen Seligen. Mit der Taufe wurde Petrus-Adrian auf den drei-einigen Gott getauft, wurde er in diese Ortsgemeinde aufgenommen; hier hat er das weiße Kleid der Gotteskindschaft empfangen, das er unbefleckt bis zur Bluttaufe seiner Hinrichtung bewahrt hat. Hier wurde er mit dem Chrisam-Öl gesalbt und eingegliedert in das heilige Volk, in die heilige Priesterschaft, der er dann sein ganzes Leben als Priester und Ordensmann gedient hat. Hier hat Gott ihn bei seinem Namen gerufen, ein Name, der nun eingeschrieben ist im Buch des Ewigen Lebens. Hier hat er Christus wie ein Kleid angezogen, für den zu sterben er gewürdigt wurde. Wir haben von unserem neuen Seligen keine Reliquie, keine stofflichen Überreste, nichts zum Anfassen und Berühren. Aber der Taufstein hier in seiner Pfarrkirche ist ein bleibender Ort, der uns an ihn erinnert. Hier ist das Wasser des Heils über ihn ausgegossen worden; später sollte er sein

Blut vergießen als Zeugnis seines unerschütterlichen Glaubens. Wie es damals üblich war, wurde das Baby noch am Tag seiner Geburt zur Kirche gebracht und hier getauft. Es war der 4. Mai 1757. Hier wurde die Taufkerze an der Osterkerze entzündet, die für den auferstandenen Christus steht, damit das Licht in diesem Menschenkind einmal zum Leuchten komme, um anderen Licht und Orientierung zu geben. Heute dürfen wir voller Freude und Dankbarkeit feiern, dass Petrus-Adrian dieses Licht nie verlöschen ließ, dass es auch nicht durch die Guillotine verdunkelt werden konnte, ja dass es heute heller und reiner leuchtet, uns „allen, die im Hause wohnen“, uns allen, die wir hier festlich versammelt sind. Es berührt schon eigenartig, dass Petrus-Adrian aus seinem Land emigrierte, dass er nach seiner Rückkehr im Untergrund wirkte, dass er untertauchen und sich verstecken musste, schließlich hinter Gefängnismauern auf seine Hinrichtung harrte. Und wir können davon ausgehen, dass er auch durch eine Nacht des Schreckens, des Zweifels und der Verunsicherung gehen musste, wo es dunkel war in seiner Zelle und in seiner Seele. Aber dieses Licht, damals bei der Taufe und bei der Erstkommunion erneut entzündet, dieses Licht des Glaubens, von dem er sich in seiner Verkündigung und Seelsorge leiten ließ, dieses Licht ist neu aufgeleuchtet in der dunkelsten Stunde der Kerkerzelle, ist neu erglüht in seinem Herzen, und erfüllte ihn mit unsäglich Hoffnung und Freude, so dass er noch in der Nacht vor seinem Martyrium schreiben konnte: „Morgen um zwei Uhr verlasse ich diese Erde, um in den Himmel einzugehen und mich der Gegenwart Gottes und meiner Kirche zu erfreuen!“

Mit dem Ruf „*In manus tuas (in deine Hände)*“, wie es von Jesus am Kreuz überliefert ist, schritt er zum Schafott. Petrus-Adrian war zuerst geneigt, sich taktierend und lavierend irgendwie durch zu schummeln, ja falsch auszusagen. Doch er hat sich später zur Wahrheit durchgerungen, in einem Prozess der Gewissenserforschung und Gewissensprüfung. Er wollte sich der Wahrheit stellen und Zeugnis geben für den, der die Wahrheit ist, für den, dem er sein Leben bei der Profess geweiht hatte. Hatte er sich nicht bei der Priesterweihe, später bei der Profess, am Boden ausgestreckt, ganz Gott übereignet und überlassen? Jetzt schafft er es mit Gottes Kraft und Gnade, diesen Akt der totalen Hingabe unerschrocken und unwiderruflich einzulösen, sich in Gottes Hände fallen zu lassen. Als sein Haupt fällt, fällt er in Gottes Hand. „Heute ist die Große Heimkehr ins Vaterhaus. Da sollte ich nicht froh und voller Spannung sein?“, so schrieb Hermann Langer, einer der vier Lübecker Blutzeugen 1943 vor seiner Hinrichtung. Wir können uns nur staunend und bewundernd verneigen vor solch einem Glaubenszeugnis. „Märtyrer sind Ermutiger des Glaubens. Sie rufen uns aus der Bequemlich-

keit und Unverbindlichkeit zu einer entschiedenen und beharrlichen Nachfolge Jesu, die die Kraft und ihren Freimut und ihr Stehvermögen von ihm bezieht“. Märtyrer, auf Christi Tod und Auferstehung getauft, so wie wir alle, vermochten es mit Gottes Hilfe, mit dem Blut zu bezeugen, was damals bei der Taufe noch Eltern und Paten im Taufversprechen bekannt hatten. „Das Blut der Märtyrer, ihr greifbares und sprechendes Zeugnis berührt das Herz des Menschen und macht es fruchtbar“, so Papst Benedikt am 30.11.2011, „es macht fähig, neues Leben in sich aufkeimen zu lassen und das Leben des Auferstandenen anzunehmen, um Auferstehung und Hoffnung in die es umgebende Welt zu tragen!“ Ich kann mir vorstellen, dass besonders die „Association des amis du Père Toulorge“ heute mit Stolz und Freude erfüllt sind. Es ist auch ihr Tag, ihr Fest und ihr Verdienst, das wir heute hier diesen neuen Seligen feiern dürfen.

Bei der heutigen Eucharistiefeier wird heute ein neuer Kelch verwendet. Am Kelchfuß sind vier Steine gefasst. Diese vier ganz gewöhnlichen Steine stammen aus Muneville-le-Bingard, Blanchelande, Doville und Coutances, von den Orten also, in denen sich das Leben unseres Seligen abgespielt hat, vom Ort der Taufe und der Bluttaufe, vom Ort der Priesterweihe und Profess, vom Ort seines priesterlichen Wirkens.



Wenn bei der Hl. Messe das Brot in den Leib Christi und der Wein in das Blut Christi verwandelt wird, dann bilden diese Steine das menschliche Umfeld und den lokalen Bezug ab, dann wird dieses Leben gleichsam zum Gefäß, zum Ort der Gegenwart des Herrn. Auf Ihn, auf Christus hat Petrus-Adrian gesetzt, auf Ihn hat er gebaut, Ihm hat er vertraut; jetzt ist er selbst als kostbarer Edelstein eingefügt in das himmlische Jerusalem, jetzt ist er selbst zum leuchtenden Kristall geworden, durch das Gottes Licht scheint. „Heilige sind Sterne Gottes für die Menschen“, sagte Papst Benedikt am Fest Epiphanie. Petrus-Adrians Liebe zur Wahrheit, sein unerschütterlicher Glaube, seine pastorale Leidenschaft und Passion für die Menschen, seine durchgehaltene Treue als Priester und Ordensmann können so ein Ansporn sein für uns als Priester und Ordensleute, ganz ernst zu machen mit unserer

Berufung und uns ganz dran zu geben an unsere Aufgabe als Hirten und Lehrer, als Seelsorger und spirituelle Begleiter.

Und hier in dieser Taufkirche sollten wir jedes neue getaufte Glied der Gemeinde mit unserem Wohlwollen, Interesse und Gebet begleiten. Wir als Getaufte und gefirmte Christen können den Kindern und Jugendlichen ein Stück Glauben leben und vorleben in der Weise, wie wir miteinander umgehen, in der Weise, wie wir zur Wahrheit stehen und wahrhaftig und glaubwürdig leben, wie wir das Gute im Anderen sehen und uns über das Positive in ihm freuen.

Der jüngst verstorbene tschechische Präsident Vaclav Havel hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Versuch, in der Wahrheit zu leben!“ Es gibt nur einen, der von sich sagt „Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben“ (Joh 14, 6). Petrus-Adrian glückte es, in der Wahrheit zu leben und mit Christus zu sterben. Hier in Muneville wurde er auf Christi Tod getauft. Jetzt darf er Leben in der Freude seines Herrn.

Seliger Petrus-Adrian Toulorge,
bitte für uns,

halte Deine schützende Hand über diesen Ort Muneville-le-Bingard
und diese Pfarrgemeinde.

Amen.

**Marc Beuve
Muneville-le-Bingard**

Präsident der „Association des Amis du Père Toulorge“

„Bonjour à tous“

Liebe Freunde,
als Präsident bin ich, seien Sie unbesorgt, noch nicht „selig“ (französisch: „bienheureux“), aber „sehr glücklich“ (französisch: „très heureux“), da wir dieses große Fest so lange herbeigesehnt haben.

Vor 19 Jahren entstand ganz in der Nähe von hier der Freundeskreis. Waren wir uns wirklich bewusst, was die Zukunft für uns bereithalten sollte? Wenn ich ehrlich sein soll: Ich glaube nicht.

Im Jahr 1996 sagte Postulator P. Donatian De Clerck: „Mit einer heiligen christlichen Ungeduld erwarten wir den Tag, an dem der Hl. Vater unseren Märtyrer aus Muneville seligsprechen wird.“ Und nun ist es soweit.

An diesem herrlichen Tag gehen unsere Gedanken an Père André Gâté, der uns zum Einsatz für den Seligsprechungsprozess ermutigte. Mit einer Handvoll Ehrenamtlicher konnten wir zeigen, dass die Pfarrei eine große Verehrung für unseren Seligen hat.

Auf unserem Weg blieben wir bescheiden, zu sehr vielleicht, aber fest entschlossen, unserem Vorhaben zu einem guten Abschluss zu verhelfen.

Im Jahr 1994 waren wir 30 Mitglieder, heute sind wir mehr als 130.
Jedes Jahr pilgern wir in Doville „auf den Spuren von Père Toulorge“.
Wir gedenken seiner Geburt und seines Todes.
Eine Ausstellung wurde 1993 zusammengestellt, wenig später ergänzt durch einen interaktiven Film.

Inzwischen sind freundschaftliche Verbindungen zur Gemeinde von Doville gewachsen, denn die Geschichte unseres Seligen ist ja auch dort lebendig.

Wir kannten auch Zeiten des Zweifels und der Unsicherheit. Aber die regelmäßigen Besuche des Generalabtes und der Postulatoren des Prämonstratenser-Ordens, die Beharrlichkeit von Vizepostulator Jean-Baptiste Lechat waren uns eine große Stütze. Wir fühlten uns nicht allein.

Im Jahr 1993 sagte Père Gâté: „Trotz meiner körperlichen Beeinträchtigung bleibe ich dennoch ein glücklicher Mensch, ein glücklicher Priester. Dies verdanke ich vor allem Père Toulorge, den ich oft angerufen habe.“

Ja, krank und erschöpft, setzte er seine ganze Kraft für die Zweihundertjahrfeier des Martyriums von Petrus-Adrian Toulorge ein, er verstand es, uns die Vision einer möglichen Seligsprechung zu vermitteln, an deren Kommen er nie zweifelte. Wir verdanken ihm viel.

Unsere Arbeit, unsere Überzeugung verlangt eigentlich, dass die „Association“ immer mehr Anerkennung findet - dafür werde ich mich einsetzen.

Sehr herzlich danke ich dem Prämonstratenser-Orden sowie Père Lechat und Père Couppey, durch die ich Kraft, Ermutigung und Wegweisung erfuhr.

Unser Dank gilt der Diözese für die Organisation dieser Seligsprechung, die ja die erste ist. Das erforderte erhebliche Arbeit.

Ich danke auch der Gemeinde Doville, die uns jedes Jahr im Juli einen warmherzigen Empfang bereitet, sowie der Gemeinde Muneville-le-Bingard für alle Hilfe bei der Vorbereitung dieses großen und schönen Festes.

Schließlich danke ich Ihnen allen für Ihre Teilnahme - Möge dieser Tag kein Ende haben! Vergelt's Gott!



Geschenk für alle Mitfeiernden: Sand als Erinnerung an das Exil des sel. Petrus-Adrian Toulorge in Jersey



**Stanislas Lalanne
Bischof von Coutances-Avranches**

**Predigt bei der Zweiten Dankmesse nach der Seligsprechung
Bergkapelle von Doville 1. Mai 2012
„Familienstag“**

In den Jahren seiner Predigtstätigkeit kam Jesus einige Male nach Nazareth zurück, in diesen damals unbedeutenden, nie im AT erwähnten Ort in Galiläa, wo er aufgewachsen war. Es ist der Ort, an dem sich seine Familie niedergelassen hatte.

Einen dieser Heimatbesuche erzählt uns das heutige Evangelium (Mt 13,54-58, Fest des hl. Joseph).

Matthäus gibt nicht an, welche Schriftstelle genau Jesus vortrug, und er hält sich auch nicht mit den Worten seiner Auslegung auf, sondern lenkt den Blick auf die Reaktion, welche seine Predigt auslöste.

Mehrere Jahre war Jesus nicht mehr in seinem Dorf und bei seiner Familie gewesen, aber die Leute wussten, wer er war: „der Sohn des Zimmermanns, seine Mutter (war) Maria“. Und sie kannten seine näheren Verwandten, als „Brüder und Schwestern“ bezeichnet, die noch in Nazareth wohnten.

Sie kannten indirekt auch Jesus, aber dieses Kenntnis war menschlicher Art. Das ist ein Grund ihres Unglaubens. Das erklärt, warum sie Jesu wahre Identität nicht erkannten.

Die Fragen, die ihnen auf den Lippen liegen, zeigen dies gut: „Woher hat er das alles?“ Wie kann er eine solche Weisheit besitzen, er, der nicht studiert hat wie die anderen Rabbiner? Und was bedeuten die Wunder, die er wirkt?

Das sind Fragen, die zum Glauben führen könnten, zumindest zu einer Zustimmung zu ihm als Meister und Prophet, aber sie reagieren ganz anders, lehnen ihn ab: „Sie nahmen Anstoß an ihm.“

Wir spüren das Ärgernis, das die Armut, Menschlichkeit und Einfachheit Jesu auslöst:

- Welche Gottesbilder haben wir in uns?
- Welche Gottesbilder haben unsere Familien, Nachbarn, Arbeitskollegen?
- Welche Gottesbilder haben die Menschen, die uns im Laufe unseres Lebens begegnen?

Sie sind oft entfernt von dem, was uns das Evangelium zeigt.

Jesus ist wie ein Bild des uns bekannten Gottes. Wenn wir sein Antlitz, sein Leben, seine Lehre betrachten, wird uns das Antlitz Gottes geoffenbart.

Jesus zeigt sich in der Tat als Mensch, als Person, deren einfache Herkunft man kennt. Er kommt aus einer armen Familie, er, „der Sohn des Zimmermanns Joseph“, lernte von ihm sein Handwerk.

In den Augen der Bewohner von Nazareth war er ein **gewöhnlicher** Mensch, dessen Jugend man kannte und der darum auch keine Aufmerksamkeit und Anerkennung verdiente.

Aber gerade diese angebliche Kenntnis verwandelt sich in ein Hindernis, seine göttliche Identität anzuerkennen. Im Gewöhnlichen des Lebens Jesu offenbart sich das außergewöhnliche Antlitz Gottes.

In anderen Worten: Es ist leicht, das Wort Gottes aufzunehmen, wenn es mit Wundern einhergeht. Schwerer hingegen ist es, das Wort Gottes in der Schwachheit und Zerbrechlichkeit eines Menschen zu erkennen.

Ja, Jesus ist „der Stein, an dem man anstößt, und Fels, an dem man zu Fall kommt“.

Jesus erlebt daher Misserfolg und Ablehnung von Seiten der Bewohner von Nazareth. Die Erfahrung dieser Niederlage ist für ihn Anlass zu einem klaren Wort: „Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat und in seiner Familie.“

Die Ablehnung, so frustrierend sie auch sein mag, ist Kennzeichen seiner Rolle als Prophet. Jeder Prophet, angefangen von jenen der Bibel bis zu denen, die Gott seinem Volk heute sendet, wird eher von Fremden als von seinen eigenen Brüdern gehört. Jesus ist darüber betrübt und spürt seine Ohnmacht, seine Hände sind durch ihren fehlenden Glauben gebunden: „Und wegen ihres Unglaubens tat er dort nur wenige Wunder.“

Dort, wo ein folgsames Hören der Worte Jesu und eine echte Zustimmung zu seiner Person fehlen, können unsere Augen seine Großtaten als Sohn Gottes nicht sehen.

Uns, den Hörern des Evangeliums, stellt sich die ernste Frage: Sind wir bereit, Jesus im Alltag und in der Gewöhnlichkeit seiner Person zu folgen, ohne uns zu entrüsten?

Auch in dieser Hinsicht ist die Seligsprechung von Petrus-Adrian Toulorge eine echte Gnade für uns. Er ist uns als Vorbild gegeben, er gibt uns Orientierung auf dem Weg zur Heiligkeit, zu der wir alle berufen sind.

Gerade sind wir dabei, sein Leben und seinen Weg bis zum Martyrium besser kennenzulernen - etwa durch empfangene Bücher, die Konferenz von P. Bernard Ardura, das „jeu scenique“ am Samstagabend, die verschiedenen Predigten, unser Pilgern zu den Orten seines Lebens und seines Dienstes...

Petrus-Adrian ist ein gewöhnlicher Mensch und sein Weg zur Heiligkeit geht durch die Gewöhnlichkeit seines Lebens.

Was uns dabei besonders anspricht:

- Sein Zögern, seine Zweifel, seine Angst, seine Fragen, seine Flucht, seine Lügen und sein Widerruf.
- Die Gewöhnlichkeit seines Lebens. Er hatte kein heroisches Temperament, er wählte nicht das Martyrium.
- Er wurde in eine gewalttätige Zeit hineingestellt, er floh, er versteckte sich, er log. Seine Schwachheit wird in seinem Prozess deutlich.
- „Aber Gott, den er von ganzem Herzen in Rechtschaffenheit suchte, führte ihn. Er überwand alle Furcht, denn die Gnade gab ihm am Ende den Mut, die Wahrheit zu tun.
- Er wählte den, der von sich sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ und er kannte den hohen Preis dieser Wahrheit.“ (P. Dominique-Marie Dauzet).

Was mich berührt und was uns Petrus-Adrian besonders nahebringt, ist sein Weg der Menschlichkeit und auch der Schuld.

Die Heiligkeit ist nicht immer gradlinig verlaufende und fehlerfreie Perfektion voller Tugend und Tapferkeit.

Und wir heute?!

Wir alle sind zur Heiligkeit im Gewöhnlichen unseres Lebens berufen - egal wie alt wir sind, welche Funktion wir ausüben, welchen Lebensstand wir haben.

Wir sehen die Heiligkeit zuweilen als Belohnung geleisteter Anstrengungen und als Prämie einer moralischen Vollkommenheit, die nach hartem Kampf durch eine Heiligsprechung beglaubigt wird.

Eine Heiligkeit, die nur wenigen Menschen vorbehalten ist, deren Namen wir tragen, aber die die meisten Menschen in ihrer Mittelmäßigkeit, die uns somit nichts angeht.

Ein Seliger, ein Heiliger ist nicht in erster Linie ein Held, ein Tugendmodell, ein Mann oder eine Frau mit tadelloser Moral, eine Art geheiligte Person. Es ist einer, in deren Leben wie in einem Spiegel die Heiligkeit Gottes aufscheint.

Der Christ ist also nicht einer, der der Welt entflieht, um den Himmel zu verdienen!

- Es ist einer, der die Erde durch die Gegenwart des Himmels bewässert,
- der die Welt durch Liebe verwandelt,
- der die Nacht durch das Licht Christi erhellt,
- der eine Gesellschaft der Gerechtigkeit und des Friedens aufbaut, in dem er sein eigenes Leben für das Wohl der Brüder und Schwestern hingibt.

Danken wir also Gott!

Preisen wir ihn für die große Zahl an Männern und Frauen, die uns den Weg gezeigt haben - in der Gewöhnlichkeit ihres Lebens, mit Schatten und Licht.

Danken wir besonders denen, die aus unserer Diözese stammen, an erster Stelle Petrus-Adrian Toulorge, den Märtyrer der Wahrheit, den wir in diesen Tagen feiern. Amen.



Gabriel Wolf OPraem - Generalpostulator

**Predigt bei der Dritten Dankmesse nach der Seligsprechung
Coutances Diözesanzentrum 2. Mai 2012**

*„Die Heiligen können Lebenshilfe sein.
Sie waren keine ‘fotokopierten Christen’,
sondern jeder für sich war ein Original, unauswechselbar und einzigartig!
Die Kirche von heute braucht keine Teilzeitkatholiken,
sondern Vollblutchristen!“*

Liebe Mitchristen,
diese Worte Johannes Pauls II. bei der Seligsprechung des Prämonstratensers Jakob Kern 1998 in Wien passen sehr gut zum sel. Petrus-Adrian Toulorge. In den schweren Zeiten am Ende des 18. Jh. suchte der „Vollblutchrist“ trotz Verfolgung als Ordenspriester seinen Weg. Er war ein Mann mit Rückgrat, der zu seiner Überzeugung, zu seinen Werten stand - und für sie in den Tod ging. Der Nuntius des Vatikan in Deutschland, Erzbischof Jean-Claude Périsset, schrieb über ihn: „Die heutige Welt ist vielleicht nicht so grausam wie die Französische Revolution, aber sicher nicht weniger gefährlich für den Glauben. Zeugnisse des Glaubens wie der sel. Petrus-Adrian sind uns wichtige Vorbilder und Wegweiser.“

Daher wollen wir ihn bitten um reichen Segen für alle Prämonstratenser, die in den vergangenen Tagen in Coutances, Muneville-le-Bingard, Blanchelande und Doville das Fest der Seligsprechung mitgefeiert haben, für alle Abteien und Priorate unseres Ordens, für alle Christen der Diözese Coutances-Avranches, schließlich für alle Verehrer des neuen Seligen in Frankreich und der ganzen Welt!

Es war mein ausdrücklicher Wunsch als Postulator, dass gerade hier im Diözesanzentrum die dritte Dankmesse gefeiert wird, hier wo die ganze Dokumentation der „Causa“ aufbewahrt wird und über Jahrzehnte so fleißig am Fortgang des Prozesses gearbeitet wurde. Symbolisch stehen dafür der Abschiedsbrief von Petrus-Adrian und die „Positio“ auf dem Altar.

Unser aller Dank gilt den vielen Mitarbeitern der „Postulatio“

- Der „Association des Amis du Père Toulorge“ mit ihrem Präsidenten Marc Beuve und Pfarrer Roland Hélaïne, die in Treue zu ihrem ehemaligen Pfarrer André Gâté voller Enthusiasmus die „Fama“ des seligen Petrus-Adrian bekannt gemacht haben. Danke für die ansprechende Ausstellung in Muneville-le-Bingard, die Gottesdienste im Mai, Juli und Oktober, für Eure Freundschaft und Euer Glaubenszeugnis!
- Ohne die große Unterstützung des Prämonstratenser-Ordens und der Diözese Coutances-Avranches wäre es nach der 200-Jahr-Feier des Martyriums wohl nicht zur Wiedereröffnung der Causa gekommen. Wir danken heute den Bischöfen Jacques Fihey und Stanislas Lalanne sowie den Generaläbten Marcel van de Ven, Hermenegild Noyens und Thomas Handgrätinger. Der Prämonstratenser-Orden ist ja als „Actor“ auch finanziell für den Prozess verantwortlich. Der „Ordo Candidus“ hat sich trotz eigener Finanzknappheit sehr engagiert eingebracht.
- Ohne die wissenschaftliche Arbeit hätten wir die Seligsprechung am Sonntag nicht feiern können. So danken wir von Herzen Generalprokurator Bernard Ardura, der die hervorragende „Positio“ verfasste, den eifrigen Diözesanarchivaren Jean-Baptiste Lechat und Georges Couppey. Ihr Name wird unvergessen mit der Causa verbunden bleiben. Gott vergelte ihnen alle Mühen! Danke auch jenen, die beim Diözesanprozess ein Amt innehatten (Msgr. Bernard Jacqueline, Kanonikus Emile Harel und Liliane Quénault) und aller, die sich bei der Vorbereitung der Seligsprechung eingebracht haben, namentlich sei Generalvikar Michel Le Blonde genannt, der heute unserer Messfeier vorsteht. Aus gesundheitlichen Gründen kann mein verehrter Vorgänger Generalpostulator em. Donatian De Clerck nicht mitfeiern. Auch ihm und seiner Familie sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott“!
- In Dankbarkeit erinnern wir uns heute auch der verstorbenen Priester, deren Herz für die Causa schlug. Namentlich seien erwähnt: Dom Pierre Marc OSB und Kanonikus Joseph Toussaint.

Wie bereits am Samstag möchte ich auch in dieser Eucharistiefeier der weiteren Priester der Diözese Coutances gedenken, die wie unser sel. Petrus-Adrian als Märtyrer gestorben sind. Jeder von ihnen war „unauswechselbar und einzigartig“, er verdient Anerkennung und Verehrung:

- Sel. François Lefranc, Eudist, Oberer des Priesterseminars von Coutances und Generalvikar, + 2.-3.9.1792 mit 22 Gefährten in Paris (niedergemetzelt)
- Laurent Le Boeuf, Kaplan von Vaudrimesnil + 24.10.1793 in Coutances (von Guillotine enthauptet)
- François Lemoigne, Kaplan von Créances + 24.10.1793 in Coutances (von Guillotine enthauptet)
- Jean-François-Louis Pestel aus La Beslière + 16.4.1794 in Granville (von Guillotine enthauptet)
- Gabriel Aumont, Domvikar an der Kathedrale von Avranches + 18.6.1794 in Coutances (von Guillotine enthauptet)
- Sel. Scipion-Jérôme Brigeat de Lambert, Domdekan an der Kathedrale von Avranches, + 4.9.1794 in Rochefort (auf einem Ponton getötet)
- Jean Rivierre aus Mantilly (L'Orne) + 9.3.1795 in Teilleul (bei Messfeier angeschossen, seinen Verletzungen erlegen)
- Gilles-Julien Gosselin, Lehrer in Carnet + 14.8.1795 nahe Argouges (erschossen)
- Gilles-Pierre Berthelot aus Argouges + 4.12.1795 nahe La Martelais (erschossen)
- René-Julien-François Prével aus Les Biards + 17.1.1796 (von Bajonett-Schlägen getötet)
- Louis-Georges de Gouvets, Kanoniker von Avranches/Pfarrer von Rouffigny, + 15.4.1796 in St-Brice (angegriffen, seinen Verletzungen erlegen)
- Jean-François Eliard, Lehrer in Varengeuebec, floh mit Petrus-Adrian nach Jersey, + in der Nacht 25./26. Mai 1796 (erschossen)
- Joseph-Pierre Deloget, Kaplan von Argouges, + 1796 im Friedhof St-James (erschossen)
- Jean-Baptiste Deromé aus St-Hilaire-du-Harcouët + 19.9.1798 in Caen (hingerichtet).

Requiescant in pace!



**Joël Houque OPraem
Abt von Mondaye**

**Predigt bei der Vierten Dankmesse nach der Seligsprechung
St-Sauveur-Lendelin 6. Mai 2012**

Man sammelt die trockenen Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Es ist bedauerlich, liebe Schwestern und Brüder, dass dieser Satz im heutigen Evangelium (Joh 15,1-8) steht. Bedauerlich für unsere spirituelle Bequemlichkeit, unsere innere Ruhe, unsere menschliche Selbstsicherheit. Ja, bedauerlich, weil uns dieser Satz an unsere Freiheit verweist und an die Risiken, die ihre Größe in sich birgt. In seiner Predigt über die Hölle pries Petrus-Adrian Toulorge die barmherzige Güte Gottes, betonte aber gleichzeitig dessen Gerechtigkeit gegenüber dem verstockten Sünder, der die Barmherzigkeit ablehnt und in seiner Sünde stirbt.

Fast alle von uns wurden im Schoß der Hl. Mutter Kirche erzogen und wir bezeichnen uns - mit Recht - als Weinberg des Herrn. Wie zum Beweis dafür sind wir hier in der Kirche St-Jean-Eudes in St-Sauveur-Lendelin als Volk Gottes versammelt. Doch: Entscheidend ist nicht so sehr, dass wir eingetragen, verzeichnet sind im Besitz des Weinbergs Gottes, dass wir (totes) Holz am Fuß des Weinstocks sind. Wichtig ist vielmehr, dass wir lebendig mit dem wahren Weinstock verbunden sind, dass wir in Jesus bleiben.

Bleiben. Achtmal kommt dieses Verb im heutigen Evangelium vor. Es ist für den Hl. Johannes bedeutsam, er verwendet es oft in Verbindungen, die uns vertraut sind: im Wort, in der Liebe, im Licht, in Gott bleiben. Bleiben, das ist ein Zustandsverb, doch müssen wir auch seinen aktiven und sogar sehr aktiven Sinn verstehen. Es bestätigt sich nicht in Worten, sondern in Tat und Wahrheit. Man bleibt nicht in Gott mit verschränkten Armen, sondern es geht in erster Linie um das Tun des Glaubens. Johannes sprach in seinem Brief von einem Gebot - oder genauer von dem einen Gebot: an Jesus zu

glauben und den Nächsten zu lieben. Ein einziges Gebot, das zweierlei untrennbar beinhaltet, denn das eine geht nicht ohne das andere. Ohne Glauben keine Nächstenliebe. Gewiss, man kann Menschenliebe, Brüderlichkeit, Freundschaft und Liebe üben, aber keine Nächstenliebe, die eine Aufnahme und freie Mitwirkung an der Liebe Gottes ist, die sich in Jesus Christus ganz offenbart. Christus selbst mahnt uns: Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Das heißt natürlich nicht, dass wir die Realitäten und den Eigenwert unseres Tuns leugnen sollen. Aber das alles ist nichts, es kann nur ins Leere führen, wenn wir nicht - zuweilen in Selbstverleugnung und ganz an Gott hingegeben - in Gemeinschaft mit Christus leben, der einzige, der unserem Leben Ewigkeitswert verleihen kann. Dieser Glaube ist lebendig, man kann ihn nicht ein für allemal wie einen Impfstoff empfangen. Man kann ihn aber auch nicht ganz verlieren, nur aufgeben, verkümmern lassen - oder ihn beschützen, nähren und gedeihen lassen. Es liegt in unserer Freiheit, uns dafür zu entscheiden oder dieses Geschenk, diese Gnade, die Gott uns gibt, geringzuschätzen und abzulehnen. Dies geschieht nur selten in einem bewussten Akt, es geschieht zumeist schleichend, es befällt unser Leben wie der Schädling eine Pflanze - und wenn man es bemerkt, ist es schon zu spät. Ja, es gibt Sünden gegen den Glauben, sehr schwere Sünden, weil sie das Fundament des christlichen Lebens zerstören. Wenn wir in Jesus Christus fortwährend in Tat und Wahrheit bleiben wollen, sollten wir öfter dieses Gebet sprechen:

*„Herr,
vermehre in uns den Glauben.
Vermehre in mir den Glauben,
gewähre mir, dass ich immer tiefer die Geheimnisse der Liturgie lebe,
vermehre in mir den Glauben,
gewähre mir, dass ich immer intensiver an den Sakramenten teilnehme,
vermehre in mir den Glauben,
gewähre mir, dass ich den Glaubenszeugen von früher und heute folge,
vermehre in mir den Glauben,
gewähre mir die gläubige Einsicht,
in den Ereignissen des Alltags das Kommen deines Reiches
an jedem Tag zu erkennen.“*

Johannes XXIII. schrieb in seinem Tagebuch: „Der größte Schatz meiner Seele ist der Glaube, der heilige, aufrichtige und kindliche Glaube meiner Eltern und meiner guten Vorfahren. Ich will unerbittlich und hart mit mir selbst sein, so dass die Reinheit meines Glaubens keinen Schaden erleidet.“

Sicher, „gute Vorfahren“, das klingt nostalgisch, aber jenseits des Vokabulars unterstreicht es, dass dieser Glaube nur durch und in der Kirche weitergegeben werden kann. Und Ihr wisst: Die Kirche, das ist der Leib Christi. Jeanne d'Arc antwortete ihren Richtern: Christus und die Kirche, das ist für mich eins. Ja, allein in Gemeinschaft, in der Gemeinschaft der Kirche kann Christus handeln, die Gläubigen hüten und neue an sich ziehen. In Christus bleiben, bedeutet in der Kirche bleiben.

Die jüngste Seligsprechung von Petrus-Adrian Toulorge erinnert uns daran, dass das Bleiben im Glauben, das dem katholischen, apostolischen und römischen Glauben Treubleiben manchmal mit dem Blut bezahlt werden muss. Heute Morgen bilden wir Kirche. Möchten wir es nicht nur in Worten, sondern auch in Tat und Wahrheit sein, so dass unsere Teilnahme an der Eucharistie nicht Täuschung, sondern Teilhabe an der uns geschenkten Gnade Christi sei. So bringen wir reiche Frucht, so sind wir seine Jünger, so sind wir aller tapferen Glaubenszeugen der Normandie aus mehr als 15 Jahrhunderten würdig.

Möchte uns und unseren Lieben zuteilwerden, was Petrus-Adrian am 12. Oktober 1793, dem Vorabend seines Martyriums, seinem Bruder schrieb: „Sieh es immer als die größte Ehre an, dass du in deiner Familie einen Bruder hattest, der gewürdigt wurde, für Gott zu leiden. Ich will dich mit meinem Schicksal nicht betrüben, freue dich vielmehr und sag' mit mir: Der Herr sei gepriesen! Ich wünsche dir ein heiligmäßiges Leben und das Paradies am Ende deiner Tage, dasselbe meiner Schwester, meinem Neffen und meiner Nichte, der ganzen Familie.“



**Thomas Handgrätinger Opraem
Generalabt**

Predigt bei Firmungen im Bistum Regensburg 2012

Der Geist der Wahrheit

Die kleine Dorfkirche war bis auf den letzten Platz besetzt, als wir vor einigen Wochen in der Normandie unseren neuen sel. Pierre-Adrian Toulorge feierten. Tags zuvor war er feierlich in der Kathedrale von Coutances seliggesprochen worden. Dieser neue Selige, ein junger Priester und Ordensmann, erst 36 Jahre alt, war in der Französischen Revolution 1793 öffentlich mit der Guillotine hingerichtet worden, weil er mutig für seinen Glauben und für die Wahrheit eingestanden war. Nach seiner Hinrichtung wurde er in einem Massengrab verscharrt. So gibt es nicht einmal eine Grabstätte. Sein ehemaliges Kloster ist eine Ruine, sein Elternhaus fast zerfallen. In der kleinen Dorfkirche wurde dennoch der neue Selige groß gefeiert; einer aus ihrem Dorf, einer aus ihrer Schar war zu Ehre der Altäre erhoben worden. Das einzige, was erhalten ist und auf ihn hinweist, ist der Taufstein in dieser kleinen Dorfkirche von Muneville-le-Bingard. Hier wurde er am 4. Mai 1757 getauft, noch am Tag seiner Geburt. Sein Geburtstag ist sein Tauftag. Seine Eltern haben ihm das Leben geschenkt, am gleichen Tag wurde er durch die Taufe in die Kirche aufgenommen. Hier begann sein Leben als Mensch, hier auch als Christ. Hier wurde er vom Dreifaltigen Gott mit seinem Namen angerufen: Petrus-Adrian; hier wurde er mit dem Öl gesalbt und eingegliedert in das „heilige Volk, das königliche Priestertum“, dem er dann sein ganzes Leben als Priester und Ordensmann gedient hat; hier empfing er das weiße Kleid als Gotteskind, das er unbefleckt bis zur Bluttaufe seiner Hinrichtung bewahrt hat. Und hier wurde auch die Taufkerze anzündet, an der Osterkerze, die für den Auferstandenen Christus steht, damit

dieses Licht in diesem Menschenkind einmal zum Leuchten kommt, um anderen Licht und Orientierung zu geben. Natürlich ist der junge Petrus-Adrian später gefirmt worden, dann wurde er zum Priester geweiht, bis er schließlich ins Kloster eintrat. Aber an diesem Taufstein hat alles begonnen.

Vieles, was ihr heute erlebt, liebe Firmlinge, erinnert an dieses Taufgeschehen von damals: Ihr werdet mit eurem Namen angesprochen, ihr werdet mit dem Chrisamöl gesalbt, auf eure Stirn wird auch heute ein Kreuzzeichen gemacht; ihr entzündet heute eine Kerze, die ihr sorgfältig selber geschmückt und verziert habt. Ihr werdet freilich nicht mehr in die Kirche getragen wie damals bei der Taufe, ihr seid aus eigenem Entschluss gekommen. Heute werdet ihr besiegelt mit der Fülle des Heiligen Geistes, heute besiegelt ihr selber mit eurem feierlichen Amen euren Entschluss, als Christen zu leben, in der Gemeinde mitzugestalten und das Licht eures Glaubens hinauszutragen.

In der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte erfahren wir etwas über den Zusammenhang von Taufe und Firmung. Paulus trifft Christen, die auf Johannes getauft waren, aber nichts vom Heiligen Geist gehört hatten, nicht einmal wussten, dass es ihn gibt. Und Paulus tauft sie auf den Namen Jesu, des Herrn. Dann legt er ihnen die Hände auf. Jetzt kommt der Heilige Geist auf sie herab, jetzt fangen sie an, in Zungen zu reden und zu weissagen (Apg 19,6). Was hier in einem Atemzug geschieht, feiert die Kirche in zwei bedeutsamen Sakramenten, in Taufe und Firmung, in der Feier der Eingliederung und der Feier der Sendung, in der Taufe, wo wir Anschluss bekommen an das göttliche Leben, in der Firmung, wo wir aus der Kraft dieses göttlichen Geistes aktiv werden sollen. In der Taufe wurde es grundgelegt, heute mit der Firmung habt ihr allen Grund, das auch zu leben und hinauszutragen. Die Firmung ist mehr als ein privates Familienfest, mehr als eine Eintagsfliege, mehr als ein flüchtiges „Event“. Von der Taufe an, zusammen mit der Eucharistiefeyer jeden Sonntag, bis zum heutigen „Fest der Kraft Gottes“ ist etwas gewachsen, hat sich etwas entfaltet, was wir mit Vollmitgliedschaft bezeichnen, mit Mündigkeit, mit Erwachsenwerden.

Für den neuen seligen Petrus-Adrian bestand das Neue und Gewachsene darin, dass er sich ganz in den Dienst der Kirche stellte. Er wurde ein leidenschaftlicher Seelsorger und Priester. Als es verboten war, offen seinen Dienst auszuüben, ging er in den Untergrund. Als er sich einmal als Frau verkleidet hatte, um ungestört Menschen zu besuchen und mit ihnen im Geheimen Gottesdienst zu feiern, wurde er entdeckt und verhaftet. Als er

zum Tod verurteilt wurde, sagte er vor Gericht: „Dank sei Gott!“ Als seine Mitgefangenen zu klagen und lamentieren begannen, sagte er: „Es gibt keinen Grund traurig zu sein, den morgen werde ich bei Gott sein.“ In der Nacht vor seinem Tod schrieb er rührende Briefe an seinen Bruder, unterzeichnet „am Vorabend meines Martyriums“. Als er schließlich das Schafott zur Hinrichtung bestieg, sagte er: „Ich lege mein Leben in Gottes Hand!“

Ein Zug aber ist bei diesem jungen Ordensmann besonders deutlich, seine Liebe zur Wahrheit. Als er verhaftet wurde, hatte er zunächst die Unwahrheit gesagt; er wollte sich durchmogeln und seine Haut retten. Aber mehr und mehr folgte er der Stimme seines Gewissens, gab er der Wahrheit Raum und sagte, was er wirklich getan hatte. Er war kurz ins Ausland geflüchtet. Auf Rückkehr von Republikflüchtigen stand in dieser Zeit die Todesstrafe. Er verlor sein Leben, aber er gewann als Märtyrer der Wahrheit ewigen Lohn. Und ich bin sicher, es war der Geist Gottes, der ihn dabei leitete, der Heilige Geist, den Kardinal Maradiaga von Honduras einmal als „Herzschrittmacher des Glaubens“ bezeichnet hat.

Liebe Firmlinge,
dieser Geist soll euch heute erfüllen, bestärken und bekräftigen, der Stimme eures Gewissens zu folgen, auf die Stimme eures Herzens zu hören, sich dem Leben zu stellen und sich nicht bloß durchzuwursteln, durchzulavieren, sondern ehrlich und aufrecht sich für Wahrheit und Gerechtigkeit einzusetzen. Und noch etwas fällt an diesem jungen Seligen auf. Er kehrte unter schwierigen Umständen in sein Land zurück, um anderen im Glauben zu bestärken, um in einer Zeit der Glaubensverfolgung anderen die Botschaft von der Liebe Gottes zu predigen. Vielleicht hatte Papst Benedikt diesen Punkt im Auge, als er den jungen Leuten in Australien zurief: Jeder Jugendliche soll den Mut haben, dem Heiligen Geist zu versprechen, einen anderen Jugendlichen zu Christus zu führen auf die Weise, die er für das beste hält! (Papst Benedikt XVI. beim Weltjugendtag in Sidney). Und ich denke, das ist nicht nur zu Firmlingen gesagt. Jeder sollte den Mut haben, Rechenschaft zu geben von der Hoffnung und dem Glauben, der ihn erfüllt.

Das gilt heute besonders für alle Paten und Eltern der Firmlinge, das gilt für die ganze Pfarrei. Gehen sie mit gutem Beispiel voran, wenn es darum geht, den Gottesdienst zu besuchen, sich in der Pfarrei zu engagieren, sich für den Glauben einzusetzen. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8).

Das versprach Jesus seinen Jüngern, und heute, liebe Firmlinge, wird das für Euch Wirklichkeit. Es ist derselbe Geist, der auch ihn leitete und inspirierte; es ist derselbe Geist der Wahrheit, von dem er sich leiten ließ und der auch „euch in die ganze Wahrheit einführen wird“ (Joh 16,13).

Es ist derselbe Geist, der Beistand, der Schrittmacher, der Tröster, der aus allem sprach, was Jesus sagte und tat. Jesus versprach kein leichtes Leben, keinen bequemen Weg. Das habt ihr auch schon gespürt, wenn die Versuchung groß war, sich mit einer Notlüge aus einer peinlichen Sache zu winden, wenn die Gelegenheit lockt, sich mit etwas zu brüsten oder besser darzustellen, als man es in Wahrheit ist. Und auch in der Kirche ist die Versuchung groß, Unbequemes und Peinliches unter den Teppich zu kehren, um besser dazustehen, mehr Schein als Sein! „Die Wahrheit wird euch frei machen!“ Der **Geist der Wahrheit** und der Liebe, der Geist der Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, das ist der Geist der Stärke und der Weisheit.

Bitten wir heute gemeinsam an diesem großen Firmtag, die Erwachsenen, die doch alle gefirmt sind, und unsere Firmlinge, denen ich gleich die Hände auflegen und die ich mit Chrisam salben darf:

*Komm Du Geist der Heiligkeit,
entzünde das Feuer deiner Liebe in unseren Herzen,
dass wir als ehrliche, aufrichtige Christen durchs Leben gehen,
dass wir eine missionarische Kirche aufbauen, dass wir alle aus Dir leben:*

*in der Fülle deiner Kraft, in der Lauterkeit deiner Wege,
in der Heiligkeit deines Geistes, zur Ehre des Vaters.*



Postulator Generalis Ordinis Praemonstratensis
Curia Generalitia
Viale Giotto 27
00153 Roma
Italia

www.postulatio.info

MMXII